



Der Tagewort

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.80 RM. (incl. ins Haus geliefert); durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutenburg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Hofmeister-Verlag Dr. G. G. Wildbad. — Postfachamt 20174 Stuttgart

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil bis einschließlich 48 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Textteil bis 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr nachmittags. — In Kontraktfällen oder wenn geschäftliche Weiterbildung notwendig wird, ist jede Nachlassgewährung weg.

Druck. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Göt. Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 81

Februar 479

Montag, den 6. April 1936

Februar 479

71. Jahrgang

Jugoslawien öffnet uns den Markt

W.D. Gegenseitiges Verständnis ist die Grundlage für jeden vernünftigen Handelsvertrag. Die Wichtigkeit dieses Grundsatzes wurde wiederum aufs neue durch die deutsch-jugoslawischen Clearing-Verhandlungen, die in den letzten zwei Wochen in Zagreb geführt wurden und jetzt ihren Abschluß fanden, bewiesen. Der Ausfuhrüberschuß Jugoslawiens nach Deutschland, der rund 25 Millionen RM. zu unseren Ungunsten ausmachte, war der Anlaß der neuerlichen Besprechungen. Hätte man sich bei diesen Verhandlungen nicht von der Vernunft leiten lassen, so wären zwei-feltes Schwierigkeiten aufgetreten, die in der Zukunft den deutsch-jugoslawischen Handel empfindlich gestört hätten; denn es hätte dann für Deutschland nur einen Weg gegeben, nämlich die rückwärtslose Drosselung der jugoslawischen Einfuhr nach Deutschland, die dann wiederum mit der gleichen Rücksichtslosigkeit von Jugoslawien beantwortet worden wäre. So aber gingen beide Delegationen von vornherein mit dem Vorbehalt an ihre Aufgabe, durch die Lösung der Schwierigkeiten auf keinen Fall das Außenhandelsvolumen der beteiligten Länder zu beeinträchtigen, sondern es nach Möglichkeit noch zu steigern.

Unter diesen Voraussetzungen haben beide Ausschüsse Gelegenheit gehabt, alle Schwierigkeiten, die im Laufe des letzten Jahres sich in der Praxis ergeben haben, eingehend zu erörtern und darüber hinaus Möglichkeiten zu finden, die den bisher noch nicht bedachten Mängeln Rechnung tragen. Selbstverständlich blieb es Hauptaufgabe, Vorsorge dafür zu treffen, daß in Zukunft die gegenseitige Ein- und Ausfuhr einigermaßen ausgeglichen wird. Deutschland hatte seit Jahrzehnten mit Jugoslawien einen absolut günstigen Handelsverehr. Erst nach dem Kriege hatte er mehrere einschneidende Wandlungen durchzumachen. Nachdem die Zeit der Reparationen zu Ende war, deren Wirkungen Jugoslawien den Hauptteil seiner Industrie-Investitionen verdankt, folgten auch weiterhin zunächst noch Jahre, in denen die Bezüge Jugoslawiens aus Deutschland die Lieferungen Jugoslawiens dorthin sowohl den Wert wie der Menge nach überstiegen. Erst 1933 begann sich die jugoslawische Ausfuhr nach Deutschland kräftig nach oben zu bewegen. Sie stieg dem Werte nach von 345 Millionen Dinar im Jahre 1932 auf 471 Millionen Dinar im Jahre 1933, auf 598 Millionen Dinar im Jahre 1934 und auf 752 Millionen Dinar im Jahre 1935. Damit stand Deutschland unter den Abnehmern Jugoslawiens an erster Stelle. Diesen Platz hat es bis zum heutigen Tage behauptet. Die bis zum 1. Mai 1934 — an diesem Tage trat der neue, heute noch gültige Handelsvertrag in Kraft — vorgenommenen provisorischen Versuche führten zu keiner Besserung.

Der nun seit zwei Jahren in Gültigkeit stehende Handelsvertrag ließ sich in seinen Auswirkungen völlig übersehen, und es mußte festgestellt werden, daß der Vertrag die an ihn geknüpften Erwartungen nur in beschränktem Maße erfüllt hatte. Zwar hatte Jugoslawien aus ihm große Vorteile gezogen; das beinahe phantastische Anwachsen der jugoslawischen Ausfuhr nach Deutschland kann dafür als Beweis gelten. Jugoslawischerseits aber führte man immer wieder an, daß die Kaufkraft des Landes leider noch nicht wesentlich gestiegen sei, und die Investitionstätigkeit sich nach der Einstellung der Reparationslieferungen und mangels Auslandsanleihen nur in beschränktem Umfange bewege. Dieser Zustand führte dazu, daß der Ausfuhrüberschuß Jugoslawiens am 1. Januar d. J. die schon genannte Höhe erreichte.

Günstig war aber, daß man auch auf jugoslawischer Seite einfiel, daß der Handelsverkehr in solchen ungleichen Umständen weiter fortgeführt, eines Tages zu unüberwindlichen Schwierigkeiten führen mußte. Die führende, der jugoslawischen Regierung nahestehende Presse äußerte sich fast täglich in dem Sinne, daß man nicht immer nur nach Deutschland verkaufen könne, sondern auch selbst kaufen müsse. Die Erkenntnis, daß es ein volkswirtschaftliches Übel sei, große Warenbestellungen nach Ländern zu vergeben, die für den Bezug jugoslawischer Waren kaum in Frage kommen, führte zu den neuerlichen Verhandlungen, bei denen auch tatsächlich eine für beide Partner annehmbare Regelung gefunden wurde, die insofern besonders befriedigend ist, als sie den gewünschten Ausgleich zwischen Jugoslawien und Deutschland nicht durch Drosselung, sondern durch eine erhebliche Intensivierung des gegenseitigen Warenverkehrs zu erreichen sucht.

Neben diesem wichtigsten Problem wurde bei den Verhandlungen in Zagreb eine ganze Reihe von technischen Fragen geregelt, die neben dem Warenverkehr vor allem auch den Zahlungsverkehr im engeren Sinne betreffen. An den Besprechungen über diese Fragen nahmen in erster Linie die Vertreter der beiden Notenbanken teil. Diese Tatsache beweist, daß die Verhandlungen nicht nur theoretischen Charakter trugen, sondern daß darüber hinaus auch weitgehende praktische Schwierigkeiten ihrer Lösung nähergebracht wurden. Erwähnenswert bleibt noch, daß auch ein Weg gefunden wurde, um den Reiseverkehr zwischen beiden Ländern zu erleichtern und zu fördern.

Das Beispiel des deutsch-jugoslawischen Handelsverkehrs beweist, daß Verträge, die der Vernunft entspringen und

hingemäß durchgeführt werden, dann ihre Wirkung nicht verfehlen, wenn die vertragsschließenden Parteien sich Verständnis entgegenbringen und gewillt sind, auftretende Schwierigkeiten auch unter Opfern zu beheben.

2. Arbeitstagung des Reichskulturssenats

Die Kulturaufgaben der Gemeinden

Berlin, 5. April. Im Hotel „Der Kaiserhof“ fand am Samstag die zweite Arbeitstagung des Reichskulturssenats unter Teilnahme des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Göttsch, statt.

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, hielt die anwesenden neuernannten Mitglieder des Reichskulturssenats: Reichsleiter Bouhler, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, Reichsjugendführer Balbur von Schirach und den Meister deutscher Erzählungskunst Emil Strauß willkommen und würdigte besonders die Berufung des ebenfalls anwesenden Reichs- und preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust.

Staatsrat Krebs, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hielt einen eingehenden Vortrag über die Kunstpflege in Gemeinde und Gemeindevorständen im Zusammenwirken mit der Reichskulturkammer. Die örtliche und landschaftliche Gemeinschaft sei der Boden, auf dem Kultur und Kunst am besten gedeihen. Die Linie der Kulturpolitik werde vom Reich festgelegt, die örtliche Ausführung und Betreuung bleibe den Gemeindevorständen überlassen. Sie seien die natürlichen Mittler zwischen der Reichskulturkammer, den Künstlern und dem kunstliebenden Volksgenossen. Besonders eingehend befaßte sich der Vortragende mit dem Theater- und Musikwesen. Die Gemeinden sollten aus der kulturellen Verpflichtung gegenüber der Jugend der Nation heraus den gelunden Kräften der künstlerisch-schöpferischen Jugend den Weg ebnen. Die kulturelle Mission der Gemeinden sei, die wertvollen alten Werke der bildenden Künste zu erhalten und zu betreuen. Andere Aufgaben der Gemeinden seien u. a. die Schaffung von Bühnen und von Dichterheimen. Bei allen ihren Aufgaben würden die Gemeindevorstände mit der Reichskulturkammer und dem Reichskulturssenat aufs engste zusammenarbeiten.

Reichsminister Dr. Göttsch

machte sodann in einer längeren Schlußansprache grundlegende Ausführungen über eine ganze Reihe von Fragen des deutschen Kunst- und Kulturlebens. Anknüpfend an das durch die Wahl zutage getretene überwältigende Bekenntnis der Nation zum Führer und damit zum Nationalsozialismus überhaupt, betonte der Minister, daß dieses Ergebnis als die Frucht einer in Grunde genommen künstlerischen Umgestaltung der gesamten deutschen Nation anzusehen sei.

Erst im Blick auf die zahllosen Schwierigkeiten, Sorgen und Nöte, die die großen politischen Entscheidungen der hinter uns liegenden Jahre des Staatsaufbaues mit sich gebracht haben, erst im Blick auf das, was allein auf politischem Gebiet in diesen drei Jahren geleistet worden ist, kann man voll würdigen, wie hoch das Verdienst zu veranschlagen ist, daß es uns daneben überhaupt noch möglich gewesen ist, Kulturpolitik zu betreiben. Wir haben das sogar in einer Art und Weise getan, die einen Vergleich mit den Zeiten vor uns auch nicht im entferntesten gestattet.

Er wies auf die Bedeutung der Erziehung eines nach Weltanschauung und Willen geeigneten Schriftstellernachwuchses hin.

Kurze Tagesübersicht

23. 129 „Hindenburg“ ist am Samstag morgen nach einer tadellosen Webersahrt in Rio de Janeiro gelandet. Zur Rückfahrt ist das Luftschiff heute Montag morgen 6 Uhr aufgefliegen.

In Berlin fand am Samstag die zweite Arbeitstagung des Reichskulturssenats statt, bei der Reichsminister Dr. Göttsch eine beachtenswerte Rede über die Kulturaufgaben der Gemeinden hielt.

Nach der großen Rede des Führers gehen der deutschen Botschaft in London Briefe aus allen Kreisen des englischen Volkes zu, in denen große Sympathie für Deutschlands Haltung ausgedrückt wird. Bemerkenswert ist ein Brief eines Bauunternehmers aus London.

Auf Wunsch der französischen Regierung ist der Dreizehnerauschuh des Völkerbundsrats auf Mittwoch nach Genf einberufen worden.

Der Vormarsch der Italiener an der Nordfront Abessinien geht ununterbrochen weiter, die Truppen des Regus sind auf verzweifelter Flucht.

Auf der Eilenriede-Rennstrecke bei Hannover wurde am Sonntag das erste Motorrodrennen dieses Jahres durchgeführt. Von den fünf Rennen gewannen die Deutschen vier, Eilenriede-Meister wurde Hansjohann auf DAW.

Ganz besonders befürwortete er die sorgfältigste Pflege eines abseits von landläufigen Phrasen liegenden, guten, wohlhabenden Stils, der dem kostbaren Gut unserer deutschen Muttersprache gerecht wird. Im übrigen werde es darauf ankommen, nationalsozialistische Weltanschauung noch stärker als das bisher schon der Fall gewesen sei, im deutschen Schrifttum zu verankern und das gesamte moderne Schrifttum damit zu untermauern. Denn noch sei die Zahl derjenigen Schriftsteller, die in dieser Beziehung Hervorragendes leisteten, nicht groß genug.

Hervorzuheben sei, daß sich der Minister bei Erörterung von Zukunftsaufgaben dafür ausgesprochen, dem immer stärker zutage tretenden Mißbrauch von pseudo-chorischen oder -sprechorischen Spielen entgegenzutreten, daß er auf dem Gebiete des Theaterwesens die unter Zubilligung einer Uebergangskrist erfolgte Abschaffung der Clique bekanntgab und die Bedeutung des reinen, allerdings auch guten Unterhaltungsspiels unterstrich. Der Minister warnte davor, ein wahrerziges und förderndes Mäzenatentum mit einer Art sozialer Wohlfahrtspflege zu verwechseln. Die Kunstfonds seien dazu da, wirkliche Kunst zu fördern und zu pflegen und nicht aus sozialen Gründen unterwertige Produktion zu alimentieren und damit ein Künstlerproletariat zu züchten.

„Noch stehen wir mitten im kulturellen Aufbau. Diese Aufgaben sind schon gelöst worden, viele andere harren noch ihrer Lösung. Aber mit tiefer Befriedigung können wir feststellen, daß wir eine feste und sichere Grundlage geschaffen haben. Alle, die auf dem Gebiet der Kultur tätig sind, wissen heute, wofür sie arbeiten, und sehen im Geiste das Ziel, das erreicht werden soll. Der deutsche Künstler kann sich heute wieder mit vollem Herzen einer neuen Zeit, einer neuen Idee und einer neuen Führung anvertrauen.“

„Daß das deutsche Volk dem Führer ein so überwältigendes Vertrauensvotum ausgestellt hat, legt uns allen eine große Verantwortung auf. Mögen auch die kulturschaffenden Menschen nicht vergessen, daß sie alle ihre Autorität im Grunde genommen nur ableiten von der des Führers, und daß alle Vorräte an Autorität loszulassen ausgehen sind von seiner Autorität.“

Der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, sprach im Namen aller Mitglieder des Reichskulturssenats Reichsminister Dr. Göttsch von ganzem Herzen Dank dafür aus, daß er in einer so klaren und offenen Weise gesprochen habe.

Göring eröffnet Reichsautobahnstrecke

Joachimsthal, 5. April. Der erste Teilschnitt der Reichsautobahn Berlin — Stettin, die Teilstrecke von Berlin nach Joachimsthal, wurde am Samstag durch Ministerpräsident Hermann Göring feierlich dem Verkehr übergeben.

Unterhalb der riesigen 200 Meter langen im Bau befindlichen Brücke, die die alte Reichstraße Berlin — Stettin über die Autobahn führt, war eine Tribüne aufgebaut. Im Namen der Gesellschaft Reichsautobahnen empfing Direktor Rudolph den Ministerpräsidenten mit kurzen Begrüßungsworten, und meldete den ersten Teilschnitt Berlin — Joachimsthal als vollendet.

Darauf ergriff

Ministerpräsident General Göring

das Wort und ging auf den Anteil ein, den das Werk der Reichsautobahn an der Zurückführung des Millionenheeres der Arbeitslosen in Arbeit und damit in Lohn und Brot hat. Auch dieser Kraftstrom, der von dem Bau der Autobahnen ausgeht und die Wirtschaft allseitig belebt, sei ureigenes Werk des Führers. Ihr meine deutschen Arbeiter und wir alle sind in diesem Augenblick erfüllt von der Dankbarkeit gegen diesen einen Mann, gegen Adolf Hitler. Ich wünsche, daß die Straße zum Kunstwerk sein möge. So, wie sie den Blick freigibt in deutsches Land, so soll sie uns entgegenführen einer schönen Zukunft und einem stolzen Volke.

Ministerpräsident Göring setzte sich dann mit seinem Wagen an die Spitze der großen Kolonne der Ehrengäste, und in laulender Fahrt ging es zum ersten Mal über diesen neu eröffneten, mehr als 40 Kilometer langen Teilschnitt.

Reichsminister Dr. Frank in Rom

Rom, 4. April. Reichsminister Dr. Frank, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, führte in seinem Vortrag vor dem faschistischen Kulturinstitut in Rom über „Gesetzgebung und Rechtspflege des Nationalsozialismus“ u. a. aus: Es sei für ihn eine wahre Freude, in dem klassischen Lande der Rechtswissenschaft, in Italien, im Hinblick auf eine gewisse geistesgeschichtliche Kombination der Staatsentwicklungen Italiens und Deutschlands zu sprechen. Der nationalsozialistische Gesetzgeber sei, auf der Tradition des deutschen Rechtsgedankens stehend, in die Lage versetzt, die Methode einer selbstfischeren Rechtswahrheitsforschung anzuwenden, um damit die Gesetzgebung des nationalsozialistischen Staates aufzubauen, die, ähnlich wie die faschistische, in der weiten Welt berechtigtes Aufsehen erregt habe. Reichsminister Dr. Frank ging insbesondere auf die Umwertung des deutschen Staatsbegriffes ein, der in der Zeit des Liberalismus und Parlamentarismus allmählich ein zur Erfüllung seines Selbstzwecks bestimmter, von der Volksgemeinschaft losgelöstes Anstaltskörper geworden war mit eigenen Interessen, eigenen Gesetzen und eigenen Reigungen. Demgegenüber liege die Umwertung durch den Nationalsozialismus darin, daß er den Staat seiner Eigenwertigkeit entleere und daß er im Staat lediglich

das Mittel zum Zweck der Volkserziehung und zur Verwirklichung des Nationalsozialismus sehe. Weiter wandte sich der Reichsminister der Umwertung des Gesellschaftsbegriffes vom Primat der Person zum Vorrang des Gemeinnutzens vor dem Eigennutzen zu. Auch der Volksehrbegriff mußte eine Umwertung erfahren. Gerade sie habe dem Nationalsozialismus in der Welt die meisten Mißerständnisse eingetragen. An die Lösung der Judenfrage sei Deutschland in aller Form des Rechts und der gesetzlichen Sicherung herangegangen. Auch die Umwertung der öffentlichen Willensbildung zog der Reichsminister heran. Der Nationalsozialismus habe den Begriff der Mehrheitsabstimmung seines Scheinwertes beraubt und an seine Stelle die Autorität des Führers gesetzt. Dr. Frank ging dann auf die Substanzwerte des nationalsozialistischen Gelehrtens ein, die mit fünf großen Rechtsordnungsaufgaben: Rasse, Boden, Staat, nationale Ehre und nationale Arbeit rechnet. Er erwähnte in diesem Zusammenhang mit knapper, aber klarer Begründung die grundsätzlichen, typischen Gesetze, die als staatliche Schutzgesetze dieser Substanzwerte von der nationalsozialistischen Regierung in den letzten drei Jahren erlassen worden seien. Der Reichsminister wies zum Schluß auf die Gemeinsamkeit des rechtspolitischen Willens der jungen Generation in Deutschland und Italien hin und gab dem Wunsch Ausdruck, daß sich die gegenseitige Hochachtung der italienischen und der deutschen Rechtswissenschaft in einer gegenseitigen Befruchtung der Arbeit an der großen, dem italienischen und dem deutschen Volk gestellten Kulturaufgabe im Dienste des ewigen Rechts gegen die Gewalt auswirken möge. Der Redner ertotete stürmischen Beifall.

„Man muß mit Hitler sprechen“

Die „Victoire“ mahnt zur Vernunft

Paris, 4. April. Unter der Überschrift „Man muß mit Deutschland sprechen“ greift die Victoire in äußerst scharfer Weise die Haltung der französischen Regierung an, die die Desfentlichkeit beunruhigt und kopflos mache. Als 1914 Bismarck erklärt habe, so schreibt das Blatt, Deutschland greife Frankreich an, seien die französischen Soldaten in den Krieg gezogen, ohne zu wissen, daß sie sich in Wirklichkeit für zwei fanatische Serben schlügen, die das österreichische Kronprinzenpaar ermordet hatten. Der wahre Verantwortliche für den Weltkrieg sei aber Poincaré gewesen, der den Augenblick für günstig gehalten habe, um seine von Rußland unterstützten Vergeltungsgelüste in die Tat umzusetzen. Er und Clemenceau seien für Frankreich und für Europa eine wahre Landplage gewesen. Der eine sei für den Krieg verantwortlich, der andere für den Versailler Vertrag. Das Schlimmste sei aber, daß die französischen Politiker das gleiche Spiel. Seit drei Wochen beunruhigt man die Desfentlichkeit, stelle sie auf eine Herdenprobe und rufe eine wahre Panik heroor. Und warum das alles? Weil Deutschland nach 17jähriger Geduld es satt habe, wie ein afrikanisches Volk dritter Güte behandelt zu werden. Man müsse sich an seine Stelle setzen und sich fragen, ob Frankreich diese Geduld gehabt haben würde. Die Antwort darauf könne nur verneinend ausfallen. Man erkläre, Hitler habe den Gongolisch gegeben. Sicher habe er das getan, aber das sei der Ruf eines Volkes, das erziehe. Diesem Volk, das den Krieg ebenso verabscheue wie Frankreich, müsse man Luft geben. Hitler sei der Auffassung, daß der Locarnovertrag infolge des französisch-sowjetischen Abkommens hinfällig geworden sei. Dann müsse man eben einen anderen Vertrag abschließen. Die Diplomaten würden ja dafür bezahlt. Hitler habe seine Truppen ins Rheinland einziehen lassen, aber das Rheinland sei letzten Endes deutsches Gebiet. Es müsse einmal klar herausgesagt werden, daß die Stunde gekommen sei, wo man mit Deutschland sprechen müsse. Ob das in London, Genf oder Peking sei, bleibe sich vollkommen gleichgültig. Die Hauptsache sei, man verständigt sich. Die wahre Stimme des französischen Volkes sei in der Umfrage zum Ausdruck gekommen, die kürzlich eine Zeitung in Südwestfrankreich abgehalten habe und wobei sich 5560 Franzosen von 7341 abgegebenen Stimmen für eine Verständigung mit Deutschland ausgesprochen hätten.

Englischer Verteidigungsminister über den deutschen Friedensplan

London, 4. April. Der englische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach auf einer konservativen Versammlung in Portsmouth über die gegenwärtige internationale Lage. Er glaubte zunächst an dem deutschen Vorgehen in der entmilitarisierten Zone Kritik üben zu sollen und bezeichnete es als

notwendig, etwas zu tun, um das Vertrauen in die Verträge wieder herzustellen.

„Wir haben“, so fuhr Inskip fort, „sehr stark einen Beitrag von Deutschland in der sogenannten Zwischenperiode gewünscht, während der ein, wie ich hoffe, erfolgreicher Ausöhnungsversuch gemacht wird. Die englische Nation empfindet zur Zeit ein größeres Maß von Freundlichkeit gegenüber Deutschland, als es seit langem der Fall war. Ich hoffe, daß wir nicht unsere echte Sympathie für unsere Alliierten und Nachbarn in Frankreich verloren haben. Wir stehen ihnen in ihrem Wunsch nach Sicherheit freundlich gegenüber, aber gleichzeitig hat die britische Nation endgültig den Wunsch gezeugt, nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit Deutschland freundschaftliche und friedliche Beziehungen zu unterhalten.“

In einer solchen Lage, wo die Völker den Frieden wünschen, sollte es den Staatsmännern sicherlich nicht unmöglich sein, einen dauernden Frieden zu bringen. Ich hoffe und glaube, daß die Lage Möglichkeiten enthält, die über alles hinausgehen, was ich vor kurzer Zeit noch erwartete. Ich möchte nicht an den strengen Gesetzesbuchstaben festhalten. Ich glaube nicht, daß es uns im geringsten darum zu tun ist, Verträge so zu behandeln, wie es ein Jurist tun würde.“

Deutschland, so betonte der Minister, habe Vorschläge gemacht, die einer sorgfältigen Prüfung wert seien. Das deutsche Schriftstück enthalte viele verlockende Dinge, die, wie er hoffe, in eine wirkliche Vereinbarung zwischen den Nationen umgeschwift werden könnten.

Der Verteidigungsminister erklärte weiter, es wäre begrüßenswert, wenn man etwas Zeit zur Erwägung haben würde, anstatt stets mit halbscherischer Geschwindigkeit zu verhandeln. Im weiteren Verlauf seiner Rede glaubte Sie Thomas Inskip sagen zu müssen, daß Deutschland eine „Kleinigkeit hilfereicher“ sein könnte, als es in diesem Ausöhnungsverfahren gewesen sei. Er glaube, daß Frankreich nicht abgeneigt sei, einen Beitrag zu leisten. Es sei zu hoffen, daß auch Deutschland mit einem „Beitrag“ (!) hervortreten werde, um es zu ermöglichen, daß die Ausöhnungsbemühungen in der glücklichsten und angenehmsten Atmosphäre durchgeführt werden. England habe die Rolle eines Friedensrichters zu spielen.

Die Stimme des englischen Volkes

Ein englischer Frontkämpfer

bekannt sich zur Friedenspolitik des Führers

London, 5. April. Der deutschen Botschaft in London sind seit der großen Friedensrede des Führers in immer zunehmendem Umfang Briefe aus allen Kreisen des englischen Volkes zugegangen, in denen die Sympathien der Briefschreiber und zweifellos ganzer Gruppen in sehr warmer und herzlicher Weise zum Ausdruck kommen.

Wir veröffentlichen nun den Brief des Bauunternehmers A. Bosworth aus London an den hiesigen deutschen Botschaftssekretär. Die Ausführungen dieses Engländer sind so interessant, daß auch weitere Kreise die Gelegenheit haben sollen, sie kennen zu lernen. Bosworth schreibt u. a.:

„Sehr geehrter Herr! Ich bitte Sie, mir als einem alten Soldaten, der Ihre Nation hoch achtet und schätzt, zu gestatten, Ihnen mein tiefes Bedauern und meine große Empörung über die in meinen Augen — und Tausende denken wie ich — höchst unbillige und ungerechte Weise auszusprechen, in der die Locarnomächte, vor allem Frankreich, und in geringerem Maße mein Vaterland, Deutschland behandelt.“

Ich, und mit mir viele Tausende meiner Landsleute sind Frankreichs und des unaufhörlichen Vohrens auf seine Rechte, die stets weit über die Rechte anderer Nationen hinausgehen und seines ewigen Jammers um Bürgerschaften und Sicherheit herzlich überdrüssig geworden. Frankreich ist hauptsächlich schuld daran, daß ein zufriedensstellender und dauernder Friede unmöglich erscheint.“

Wie ich erfahren habe, waren Frankreich und Paris sehr ungehalten über England, als wir eine neutrale Zone an beiden Ufern des Rheins anregten. Das war natürlich unerträglich, würde es doch Frankreichs Hoheitsrechte antasten.“

Deutschland aber soll es sich natürlich gefallen lassen. Eine verdammte Unverschämtheit! Ich hoffe aufrichtig, daß auch Ihr Führer, Herr Hitler, und Ihr Volk es unerträglich finden werden. Warum soll denn, bei allem, was billig und vernünftig ist, gerade Frankreich, der Störenfried, alle Rechte haben, und Deutschland anscheinend keine?

Ich hoffe, Ihr Führer wird Frankreich und Belgien und auch meinem Lande keinen Zweifel daran lassen, daß es keinem fremden Soldaten gestatten werden wird, deutschen Boden zu betreten.“

Allerdings haben Sie die Ihre Rechte sowieso verletzenden Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone beiseite geschoben, aber Sie hatten einen gerechten Grund dazu.“

Der französisch-russische Pakt (genau das gleiche wie das französisch-russische Militärabkommen (sogenannte Angebotsabkommen)) ist für Sie eine tatsächliche Bedrohung und ohne Zweifel gegen Sie und das übrige Europa gerichtet.“

Und wenn Sie auch dem Gesetze nach im Recht sein mögen, so haben Sie moralisch und politisch doch recht. Auch wir könnten so etwas nicht ertragen.“

Und dies bringt mich zu einem Punkte, den ich betonen möchte. Ich bin nämlich außerordentlich darüber erstaunt gewesen, daß weder Ihr Führer, noch Herr von Ribbentrop, noch andere verantwortliche deutsche Staatsmänner den Pakt so gründlich bloßgestellt haben, wie sie es hätten tun können.“

Sie hätten den neuen französisch-russischen Pakt mit Zug und Recht in weit kräftigerer Sprache verdammen und die Welt auf die verabscheuenswürdigen und verheerenden Auswirkungen des letzten Bündnisses der beiden Mächte aufmerksam machen können. In heiligem Ernste richte ich, ein alter Soldat, im Namen anderer alter britischer Soldaten und Unzähliger in meinem Volk, Männer und Frauen, die selbst ihre Stimme nicht erheben können, und im Namen der Menschlichkeit die dringende Bitte an Ihren Führer, Herrn Hitler, mutig der Welt die volle Wahrheit über das alte französisch-russische Bündnis ins Gesicht zu sagen. Denn unbedingt hat die Welt die Wahrheit darüber noch nicht erfahren. Ihr Führer ist der Mann dazu. Alle Welt wird seinen Worten lauschen. Frankreich wird natürlich wütend sein.“

Die Wahrheit, wie ich sie sehe, (und alle alten Soldaten mit mir überein) verhält sich unbestreitbar und nicht abzuleugener Weise doch wie folgt:

Die wahre Ursache des Weltkrieges war das alte russisch-französische Bündnis. Folglich sind die beiden Völker, die an diesem Bündnis schuld waren, auch für all das graue Finsternis von Menschen verantwortlich, das daraus entsprang.“

Zehn Millionen Gefasene und annähernd 25 Millionen Verwundete und Vermittelte. Mit zehn Millionen Flügen muß das alte Bündnis und jede Erneuerung desselben verdammt werden. Bitten Sie ihn, dies der Welt zu sagen. Jetzt darf kein Blatt vor den Mund genommen werden, sonst werden wir es alle später einmal bereuen.“

Ich wiederhole: 1. Ohne das französisch-russische Bündnis hätten wir keinen Weltkrieg gehabt. Der auf Österreich und Serbien beschränkte Krieg wäre eine Kleinigkeit dagegen gewesen, vielleicht unter 100 000 Mann Verluste gegenüber 35 Millionen.“

2. Rußland hätte nicht gewagt, Österreich zu bedrohen und Deutschland zu zogen, als dieses die Unterbrechung der russischen Mobilisierung verlangte.“

3. Nur das Bündnis hat Frankreich zum Kriege getrieben. Herr Poincaré, der frühere französische Ministerpräsident, hat dies zugegeben, als er im Jahre 1917 vor der französischen Kammer erklärte, wäre nicht Rußland gewesen, so hätten sie keinen Krieg.“

4. Der Einmarsch nach Belgien wäre nie erfolgt, wäre Deutschland nicht durch das französisch-russische Bündnis eingekreist und gezwungen worden, auf zwei Fronten zu kämpfen.“

5. England wäre nicht in den Krieg hineingezerrt worden, hätte das französisch-russische Bündnis nicht Deutschland eingekreist und gezwungen, durch Belgien zu marschieren.“

6. Nicht ein einziger von den Millionen Menschen, die Frankreich, Belgien und England verloren haben, nicht ein einziger von den Millionen Verwundeter wäre getötet oder verwundet worden, hätte dieses französisch-russische Bündnis nicht bestanden.“

7. Für über 90 v. H. der 35 Millionen Verluste des Weltkrieges ist Rußland dadurch verantwortlich, daß es, dank der französischen Waffenhilfe auf Grund des Bündnisses, den österreichisch-serbischen Krieg weitergreifen ließ.“

Und heute hat Frankreich der Welt einen neuen französisch-russischen (sowjetischen) Pakt beschert, sein altes Einkreisungsmannöver, das früher oder später einen zweiten grauen Weltkrieg heraufbeschwören kann.“

Trotz alledem hat Ihr Führer wiederholt Frankreich Freundschaft, Frieden und Verständigungsbereitschaft angeboten, aber stets vergebens. Das soll er Frankreich nicht wieder anbieten. Dafür soll er sich an das britische Volk wenden und es beschwören, mit einem neuen französisch-russischen Bündnis nichts gemein zu haben. Unser Volk ist für Frieden und haßt alle Ungerechtigkeiten, und der Ruf Ihres Führers wird bei ihm nicht auf taube Ohren stoßen, sondern Englands irreführende, sich an Frankreich klammernde Regierung zwingen, sich die Sache noch einmal gründlich zu überlegen, ehe sie sich mit

Der dicke Müller siedelt

36 Rachbrud verwendet

Bitter entgegnet Brigitte: „Meine Eltern sprechen anders. Sie haben mir nun Monat um Monat, Woche um Woche und Tag um Tag ausgerechnet, welche große Karriere mir bevorsteht, wenn ich... Freifrau von Sternberg-Murach würde.“

Sie steht ihn gespannt, bange an und staunt, denn auf seinem Gesicht ist mit einem Male ein Lächeln.

„Reizt dich das, Brigitte?“ fragt er, immer noch lächelnd.

Die Frau schweigt.

„Brigitte,“ spricht Hans weiter, „warum gehst du um alles herum, wie die Kacke um den heißen Brei? Willst du diesen... Freiherrn heiraten, willst du zu diesem Zwecke von mir geschieden sein? Sag's doch, sprich es doch aus! Und wenn du ja sagst, und ich muß erkennen, daß dir der ganze äußere Plunder, Karriere, gesellschaftliche Stellung, die auf dem Geld basiert, wenn dir die Befriedigung deines Ehrgeizes höher steht, als die Erfüllung deiner Pflicht als Frau, dann will ich dir nur ein Wort sagen und das heißt: Und die Kinder?“

Unbarmherzig schlagen die Worte des Mannes an das Herz der Frau, daß sie aufstöhnt.

„Ich habe dich sehr geliebt, Brigitte, als ich dich nahm und ich habe dich trotz aller Bitternis der letzten Zeit noch genau so lieb. Und ich möchte in meiner Liebe dir selbst einen Weg ins Glück frei machen. Wünte Verzicht auf dich leisten, aber... die Kinder, Brigitte! Unsere Liebe kleine Arsel und Jörg, der Bub, Rein, die lassen es nicht zu. Du bist eine Mutter Brigitte und damit ist deine Aufgabe gekennzeichnet. Ich habe dir Zeit gelassen, viel Zeit, ich wußte, wie du an deinem Sport hängst, ich wußte, daß es nicht gut wäre, wenn ich dich in den kleineren, stilleren Kreis mit Gewalt presse, nein, das wollte ich nie. Ich habe mich gefreut, wenn andere Menschen dich eine schöne Frau nannten,

wenn sie dich bewunderten. Ich habe dich nicht mit egoistischen Wünschen geplagt. Du solltest dich freiwillig in unseren kleinen Kreis begeben und in ihm glücklich sein. Sieh, Brigitte, sie bewundern dich, sie beschaunen dich und deine Leistungen als Pilotin, wenn du landest, wo es auch sei, dann gibt man dir große Feste. Aber — wenn du einmal Unglück hättest, könntest dich nur als Krüppel durch die Welt bewegen, dann wärest du sofort vergessen, denn die Welt geht nur mit der Leistung, nicht mit der Person. Deine Leistung bringt die Bewunderung ein, reizt die Menschen zu. Erstaunen mit, aber Liebe... die kannst du nur bei uns finden.“

„Hans, du verstehst mich nicht!“ spricht Frau Brigitte gequält. „Ich bin in einer bestimmten Welt aufgewachsen und du kannst mich nicht aus ihr herausreißen...!“

„Das habe ich nicht getan! Das kannst nur du selber, du, wenn du dir einmal überlegst, daß du mehr bist als die schöne elegante Frau, mehr als die Pilotin von Weltrup, wenn du daran denkst... daß du eine Mutter bist!“

Leidenschaftlich drängt jetzt seine Rede. „Hans... laß mich den Weltflug noch durchführen! Und dann, wenn ich wieder zurück bin, dann komm' nach Berlin zurück, mit den Kindern. Und geh' an meiner Seite, wohin ich auch gehe... aber verlange nicht, daß ich dir in diese Weltabgeschlossenheit folge.“

Hans schweigt einen Augenblick, er denkt nach. Schließlich spricht er: „Brigitte, dir zu Liebe könnte ich das tun! So bitter mir es auch werden würde. Ich baue mir draußen etwas auf, eine Heimat, ein Stück Land, das mein eigen ist und das ich in Liebe bebauen will. Du begreifst heute nicht, was das für mich bedeutet. Ich wollte dich in die neue Heimat holen, daß du endlich einmal Zeit für dich selber findest, denn du verlierst dich und dein Herz unter den anderen. Ich wollte dich nicht für Zeit und Ewigkeit an diese Heimat binden. Wenn du nach einem Jahre oder wenn es gekommen wäre, zu mir gesprochen hättest: Hans,

ich halte die dauernde Einsamkeit nicht aus, laß' uns zurück in die Großstadt, dann wäre ich mit dir gekommen und wir wären nur hin und wieder an einem Sonntag, wenn du das Bedürfnis nach Ruhe hättest, einmal hinausgefahren in unser kleines Paradies. Ich liebe dich und alles das wäre mir nicht schwer gefallen! Aber wenn du jetzt als Mutter zweier Kinder bei diesem Weltflug noch einmal dein Leben aufs Spiel setzt, dann Brigitte, dann kann die Stunde kommen, wo ich vor meiner ehrgeizigen, gestungshungrigen, nur auf Neugierlichkeiten bedachten Frau, die eine so schlechte Mutter ist, nicht eine Spur von Achtung mehr habe. Und du wirst einst die Stunde erleben, die dich vor Scham bricht.“

Zwei schweratmende Menschen stehen sich gegenüber. Frau Brigitte weint plötzlich auf: „Hans, ach Hans mach mir's doch nicht so schwer! Ich kann nicht zurück!“

Da wird das Gesicht des Mannes starr wie Stein.

„Du kannst nicht! Dann tu, was du magst, flieg' in die Welt, laß' dich von den Hunderttausenden bestaunen wie ein seltenes Tier und fühle dich als der große Mensch, der der Sonne so nahe ist, viel näher als wir armen Sterblichen. Einmal wirst du erkennen, daß du nichts gewonnen, unsere Herzen aber verloren hast.“

„Du sprichst so,“ sagt Frau Brigitte erbittert, „weil du nie nach Höherem gestrebt hast!“

„Für mich war das Höhere nie eine äußerliche Sache! Nur Sache des Herzens, des inneren Menschens. Du hast recht, dein Ehrgeiz hat mich nie durch's Leben gepeitscht. Ich habe gearbeitet, immer gearbeitet, nichts war mir zu viel. Du weißt, daß mir dein Vater mit Vorliebe bankelettere Werke gab, die ich wieder ertragreich gestaltete. Ich habe es nie aus Ehrgeiz getan! Aus Pflicht, aus Freude am Schaffen, um der Sache selber willen. Wenn ich sah, daß ich hunderten von Arbeitern wieder eine regelmäßige Arbeitsstätte aufbaute und hatte ihre Anerkennung, das war mir tausendmal lieber als alle netten Worte der Aufsichtsratsmitglieder. Die haben ja doch nur an ihre Tantiemen gedacht.“

Diesem verdammten Franzosen, die kein Anstands- und Gerechtigkeitsgefühl zu haben scheinen, in ein neues Militärbündnis einfließt.

Ist das alte Deutschland auch durch die Ueberzahl seiner Feinde besiegt worden, seine Ehre hat nicht gelitten. Deutschland hat die Ungerechtigkeiten und Demütigungen des sogenannten Friedensvertrages nicht verdient.

Wäre ich ein reicher Mann, was ich leider nicht bin, so würde ich in unserem Lande einen Aufklärungsfeldzug beginnen, aber das würde zu viel Zeit beanspruchen. Rasches und kräftiges Handeln ist erforderlich.

Ich bitte Seine Excellenz, den Herrn Botschafter, dringend darum, er wolle diese Ansichten, die viele alten Soldaten und andere Leute in unserem ganzen Lande teilen, mit aller möglichen Beschleunigung Ihrem Führer, Herrn Hitler, mitteilen.

Hochachtungsvoll
gez. Bosworth.

Am Mittwoch Dreizehnerauschuss

Genf, 4. April. Der Dreizehnerauschuss des Völkerbundrates ist am Mittwoch, 8. April, 11 Uhr einberufen worden. Wie man hört, ist die Vorbereitungsphase dieser Tagung, die ursprünglich erst nach Ostern stattfinden sollte, auf den Wunsch der französischen Regierung zurückzuführen, die bei dieser Gelegenheit eine gemeinsame Besprechung der Restlocarnomächte über den deutschen Friedensplan herbeiführen möchte. Dieses Verfahren soll gewählt werden sein, um die Schwierigkeiten, die der Einberufung einer besonderen Konferenz der Locarnomächte augenblicklich im Wege stehen, zu umgehen.

Eben sehnt Zusammenkunft der Locarnomächte ab

London, 5. April. Die Press Association erzählt, hat der französische Geschäftsträger, M. Roger Cambon noch in der Nacht zum Samstag Eden den Vorschlag gemacht, am Mittwoch in Paris oder Brüssel eine Sitzung der Locarnomächte abzuhalten.

Außenminister Eden hat am Samstag im Foreign Office den französischen Geschäftsträger zusammen mit dem belgischen Botschafter empfangen. Wie die Press Association mitteilt, hat Eden erklärt, daß es im Hinblick auf die bereits nach Genf einberufene Konferenz der Dreizehnerauschüsse wohl nicht notwendig sei, am nächsten Mittwoch in Paris oder Brüssel eine Sitzung der Locarnomächte, wie sie die Franzosen vorgeschlagen hätten, abzuhalten. Die Sitzung des Dreizehnerauschusses werde eine günstige Gelegenheit für einen Meinungsaustausch bieten.

Genf statt Paris oder Brüssel

Paris, 5. April. Am Samstag abend verlautet in Paris, daß die geplante Konferenz der Locarnomächte nicht mehr am Mittwoch in Paris oder Brüssel zusammenzutreten würde, sondern daß sich die Locarnomächte am Donnerstag, also doch noch vor Ostern, in Genf treffen würden, wo am Tage vorher sowieso schon der Dreizehnerauschuss zusammentritt.

„Hindenburg“ in Rio de Janeiro gelandet

Rio de Janeiro, 5. April. Das Luftschiff „Hindenburg“, das bereits um 7 Uhr MEZ über der Stadt Rio de Janeiro erschienen war und ansichtlich über dem Stadtteil Copacabana kreuzte, setzte um 10 Uhr MEZ im Flughafen Santa Cruz zur Landung an. Das Landungsmanöver nahm längere Zeit als gewöhnlich in Anspruch, da ein Kabel am Ankermast riß, sodas dieser nicht mehr verwendet werden konnte. Das Luftschiff mußte daher mit eigener Kraft in die Halle einfahren, was infolge der Geschwindigkeit der Luftschiff-Führung ohne Schwierigkeiten gelang. Um 11.38 Uhr MEZ waren die Landemannöver beendet und das Luftschiff lag ruhig in der Halle.

Der brasilianische Verkehrsminister Dos Reis hat das Luftschiff Hindenburg sofort nach der Landung besichtigt. Der Minister äußerte sich begeistert über den Komfort der Einrichtungen.

Kurz vor der Ankunft des LZ Hindenburg in Rio de Janeiro nahm der Sonderberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros Gelegenheit, die Schiffsführung über ihre Eindrücke über die Leistungen des Prachtsschiffes auf seiner ersten Südamerikasahrt zu befragen. „Es ist noch zu früh, ein endgültiges Urteil über die Maschinen abgeben zu wollen. Damit wird man bis zur Rückkehr nach Friedrichshafen warten müssen, bis insbesondere die Lager nachgesehen worden sind. Aber man darf wohl sagen, daß sich die Maschinen bisher glänzend, ja über alle Erwartungen gut bewährten. Unmittelbar nach der 75stündigen Deutschlandsfahrt ist das Schiff auf die Reise nach Rio de Janeiro gegangen, und die Motoren laufen jetzt schon mehr als 80 Stunden, ohne daß mehr als eine einzige geringfügige Störung an einem Motor vorgekommen ist, die aber in Kürze behoben werden konnte.“

Vormarsch der Italiener an der Südfront

Rom, 5. April. Das als Heeresbericht Nr. 175 veröffentlichte neueste Telegramm Marschall Badoglio besagt, daß die italienischen Truppen, darunter die Divisionen Alpina und Sabauda, südlich weiter vormarschiert sind, und Fühlung mit dem zurückweichenden Feind genommen haben. Am Freitag mittag wurden Cesada und Ezba besetzt. Der Feind wird von unserer Luftwaffe weiterhin mit Bomben und Maschinengewehrfeuer beunruhigt.

Die Verluste des Feindes sind sehr schwer; er hat tausende von Gewehren, eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre und 8 Kanonen im Stich gelassen. Unsere Verluste betragen an Toten und Verwundeten insgesamt 40.

Marschall Badoglio telegraphierte gegen 13 Uhr den Heeresbericht Nr. 176: „Die Schlacht am Ashangi-See hat Samstag ihr Ende gefunden. Alle abessinischen Truppen unter dem Kommando des Regus sind auf verzweifelter Flucht nach dem Süden. Unsere Fliegerkräfte hält die ungeordneten flüchtenden Massen unter Bombardement und Maschinengewehrfeuer.“

Italien will unmittelbar mit Abessinien verhandeln

Paris, 5. April. Die Unterredung, die Außenminister Giandin am Samstag mit dem italienischen Botschafter gehabt hat, bezog sich auf den Zusammenritt des Dreizehnerauschusses. Dieser Ausschuss, der bekanntlich am 8. April zusammentreten soll, wird, wie verlautet, die Vorbereitungen für das Verfahren für die Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien haben.

Die italienische Regierung scheint nach wie vor der Ansicht zu sein, daß zwischen den beiden kriegführenden Parteien unmittelbar Besprechungen stattfinden müßten, während der Völkerbund nur die notwendige Annäherung durchzuführen habe.

Zehn Jahre Vatika

Rom, 5. April. Am Samstag fand aus Anlaß des 10. Jahrestages der Errichtung der faschistischen Jugendorganisation Vatika auf dem Platz Venezia eine große Kundgebung der völkisch angeordneten Jugendorganisationen von Rom statt. Rund 20 000 Anwesende und 5000 Mann faschistischer Jugend waren anwesend. Mussolini, der vom Balkon des Palazzo Venezia zur Jugend sprach, betonte, daß die Vatika heute 5 Millionen junger Italiener erfaßt. Der Jahrestag solle zusammen mit dem entscheidenden und glänzenden Sieg in Abessinien.

Die Bevölkerung der Gebiete um den Ashangi-See gilt als keineswegs negostreudlich. So hat, wie es heißt, der Stamm der Asbo Galla einen regelrechten Kleinkrieg gegen die sich zurückziehenden abessinischen Truppen eingeleitet. Ueber das Verhalten des Regus sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. So heißt es, daß er sich noch inmitten seiner Truppen befinde. Andere Meldungen wollen davon wissen, daß er schleunigst nach Dessie abgereist sei, wo ihn der Thronfolger an der Spitze nicht unerheblicher Truppenverbände erwarte.

In italienischen militärischen Kreisen hält man die militärische Lage der Abessinier für verzweifelt. Man ist der Meinung, daß sich die letzten Niederlagen und der Rückzug des abessinischen Heeres unweigerlich auf die innerpolitische Lage auswirken werden, die bereits stark erschüttert sein soll. Die Stellung des Regus, so betont man, sei in jeder Hinsicht so gut wie unhaltbar geworden.

Italienische Flugzeuge über Addis Abeba

Addis Abeba, 4. April. Ein italienisches Bombengeschwader von fünf Flugzeugen überflog am Samstag früh Addis Abeba. Ein Beobachtungsposten will festgestellt haben, daß ein Flugzeug unweit der Stadt abgestürzt sei. Die Bevölkerung befindet sich in großer Aufregung. Der Flugplatz von Addis Abeba wurde von zwei italienischen Flugzeugen mit starkem Maschinengewehrfeuer belegt. Dabei wurde ein auf dem Platz stehendes abessinisches Flugzeug fast völlig zerstört. Die Felder in der Umgebung des Flugplatzes gerieten in Brand. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Italien will die britischen Interessen in Abessinien achten

London, 4. April. Der italienische Botschafter in London, Grandi, hat, wie verlautet, in einer Unterredung mit Sir Robert Balfour am Freitag die Versicherung abgegeben, daß Italien alle britischen Rechte und Interessen in Abessinien voll respektieren werde.

Der diplomatische Korrespondent meldet, daß diese Versicherung einen sehr günstigen Eindruck in London hervorgerufen habe. Mussolini habe dem Präsidenten des Dreizehnerauschusses, Madariaga, seine Bereitschaft mitgeteilt, in Friedensverhandlungen einzutreten, und es sei wahrscheinlich, daß Baron Aloisi als italienischer Vertreter für Verhandlungen mit Madariaga ernannt werde.

Abessinische Rückzugsgesichte

Nomara, 4. April. (Funktspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Die abessinischen Siegesmeldungen südlich des Amba Aladshi werden auf italienischer Seite mit ironischer Heiterkeit aufgenommen. Die italienische Heeresleitung anerkennt die Tapferkeit, mit der sich die Abessinier geschlagen haben. Ihr angeleglicher Sieg habe jedoch nicht den Rückzug des abessinischen Heeres verhindert. Ihnen, dem 1. Armeekorps und das Eingeborenentorps auf dem Fuße folgen. Im Hauptquartier wird bekanntgegeben, daß die Truppen des Regus bereits südlich des Ashangi-Sees stehen, wo sie von den italienischen Bombenflugzeugen unter ständigem Feuer gehalten werden. Die Nachricht der Abessinier verucht, den italienischen Vormarsch nach Möglichkeit aufzuhalten, um dadurch den Rückzug des Regus zu decken. An dem ganzen Frontabschnitt finden ununterbrochen derartige Rückzugsgesichte statt. Die von der Front einlaufenden Berichte melden, daß das ganze Gebiet südlich des Amba Aladshi buchstäblich mit abessinischen Leichen bedeckt sei. Ununterbrochen werden abessinische Verwundete in die italienischen Feldlazarette eingeliefert. Unübersehbar sei das von den Abessiniern auf ihrem Rückzug zurückgelassene Kriegsmaterial.

Der Kampfeifer der abessinischen Truppen soll, wie Gefangene und die Bewohner der neubefreigten Gebiete erklären, stark gelitten haben.

Quorum von italienischen Truppen besetzt

Nomara, 5. April. (Funktspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Wie vom italienischen Hauptquartier bekannt gegeben wird, haben die italienischen Truppen am Sonntag früh Quorum besetzt. Die Trümmer des abessinischen Heeres seien, so wird berichtet, ihre Flucht in südlicher Richtung fort, wobei sie ständig von italienischen Bombenflugzeugen unter Feuer gehalten werden.

Der Eroberung von Quorum wird auf italienischer Seite besonders strategische Bedeutung beigegeben, da dieser auf der alten Straße nach Addis Abeba liegende Ort das Einfallstor nach Innerabessinien darstellt.

Azana über die spanische Innenpolitik

Madrid, 4. April. Ministerpräsident Azana legte in einer Rede während der Parlamentssitzung die Stellung der Regierung zu den innerpolitischen Fragen dar. Die Regierung werde, so führte der Ministerpräsident aus, das Programm der Volksfront in vollem Umfange durchführen. Diese Aufgabe stehe jedoch ausschließlich der Regierung zu, die keinesfalls eine Einmischung von außen dulden werde. Die Parteien müßten die Regierung bei der schnellen Erledigung der gesetzgeberischen Arbeiten tatkräftig unterstützen.

Azana unterstrich, daß er stets im Rahmen des Gesetzes regieren und die Propaganda sämtlicher politischen Bestrebungen, die sich in diesen Rahmen einfügten, dulden werde. Jede Gesetzlosigkeit dagegen werde von der Regierung schärfstens geahndet werden. Er verurteilte die in den letzten Wochen von Radikalen begangenen Ausschreitungen, doch könne man bei Leuten, die Hunger litten, und nach zwei Jahren aus den Gefängnissen befreit worden seien, keine „Gemütsruhe“ voraussetzen. Die Regierung werde in Zukunft solche Ausschreitungen verhindern, warne aber gleichzeitig vor „Provokationen der Volksmassen“. Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Azana an, daß er die Teilung Spaniens in zwei große soziale Gruppen, in Reiche und Arme, in solche, die „leben und nicht arbeiten“, und solche, die „nicht leben können, weil sie keine Arbeit haben“, beseitigen, den wohlhabenden Klassen Abgabenlasten auferlegen und ferner die Anhäufung von übertriebenem Reichtum unmöglich machen werde. Die Ausführungen Azanas wurden sowohl von den Kommunisten und Sozialdemokraten, als auch von dem Zentrum und der katholischen Volksaktion mit Beifall aufgenommen.

Verfassungsauslegung des spanischen Parlaments

Madrid, 4. April. Der spanische Landtag hat mit 182 Stimmen der Linken gegen 89 der Rechtsaktion und der Agrarier den Artikel 81 der Verfassung in dem Sinne ausgelegt, daß der Staatspräsident mit der letzten Parlamentsauslösung im Januar das Recht einer nochmaligen Auflösung verloren hat. Damit rückt die Demission des Staatspräsidenten in den Bereich der Möglichkeit.



Komplets, Kostüme

16.— 19.— 26.— 29.— 36.—

Frühjahrs-Mäntel

16.— 19.— 24.— 29.— 34.—

Gabardin-Mäntel

19.75 26.— 29.— 34.— 38.—

Gummi-Mäntel

9.75 12.75 16.— 19.— 24.—

Woll-Kleider-Komplets

16.— 19.— 26.— 29.75 38.—

Frühjahrs-Seidenkleider

14.75 19.— 24.— 29.— 29.—

Blusen und Röcke

4.90 5.90 7.50 9.75 12.75

E. Berner

Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Die Hinrichtung Hauptmanns

Trenton, 4. April. Am Freitag abend wurde Hauptmann im Gefängnis von Trenton hingerichtet. Die Verteidiger Hauptmanns hatten bis zum Schluß alles aufgebieten, um die Staatsanwaltschaft zur Einwilligung in einen erneuten Strafausschuss zu bewegen. 35 Minuten vor dem für die Hinrichtung bestimmten Zeitpunkt gab Gouverneur Hoffmann nach einer mehrstündigen Besprechung mit Generalanwalt Wilents bekannt, daß er einen weiteren Strafausschuss ablehne. Der Gouverneur begründete diese Entscheidung mit dem Mangel an entsprechenden gesetzlichen Handhaben.

Hauptmann hat vor seiner Hinrichtung kein Geständnis abgelegt. Er bestritt wortlos den elektrischen und wurde 6 Minuten später von den Ärzten als tot erklärt. Der Hinrichtung wohnten 55 Zeugen bei.

Es gibt wohl kaum einen Fall in der Justizgeschichte der Neuzeit, in dem ein Angeklagter und zum Tode Verurteilter so sehr und so lange zwischen Hoffnung und Verzweiflung hin und her geführt wurde. Immer wieder, seit über einem Jahr, schien es, als ob vielleicht doch ein Justiz-Triumf vorliege, als ob vielleicht doch ein neu auftretender, ernstzunehmender Zeuge, eine neue Feststellung der Anwälte und Detektive seine Unschuld offenbaren, als ob man wenigstens seine unmittelbare Beteiligung an der Ermordung des Lindbergh-Kindes in Frage stellen könnte. Sämtliche Rechtsmöglichkeiten und Gnaden-Ansprüche wurden in Anspruch genommen, es entwickelten sich im Hintergrund Machtkämpfe der Maßgebenden (des Gouverneurs, des Staatsanwalts usw.), Gegenstände politischer Natur, die ganze Welt, besonders aber das amerikanische Volk, nahm Anteil an dem Fall — der ja das Kind seines nationalen Helden und Lieblings Lindbergh und die gräßliche Suche der Rindes-Erführungen, Erpressungen und Gangster-Gemeinschaften betraf —, in letzter Stunde, als der Hinrichtungstermin schon festgelegt war, ist noch einmal ein Strafausschuss bewilligt worden. Nun ist Hauptmann tot.

Wir können von hier aus naturgemäß nicht mit leichter Sicherheit feststellen, ob der Indizienbeweis ganz einwandfrei und völlig schlüssig, ob Bruno Richard Hauptmann mit vollem Recht hingerichtet ist, und wir können nur wünschen, daß kein Justizmord vorliegt. Eines aber ist sicher: wenn Hauptmann des gemeinen Mordes schuldig ist, dann hat er durch dieses Jahr der Todesangst seine Tat mehr noch als durch den elektrischen Stuhl büßen müssen. Und schließlich ist so gut wie sicher, daß sich auch nach dem Tode die amerikanische Öffentlichkeit trotzdem noch weiter mit ihm befassen wird.

Lotales

Wildbad, 6. April 1936.

Beachtenswerte Neuerung in der unteren Bergbahnhalle. Zwei große Plakat-Bilder, Partie am Wildseemoor und Blick in das obere Engtal, von R. Schlegel ausgeführt, schmücken jetzt die Halle und wirken fördernd für Bergbahn- und Sommerbergverkehr.

Festtagsrückfahrkarten zu Ostern und Pfingsten

Wie bereits bekanntgegeben, geht die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Ostern vom 8. April (Mittwoch vor Ostern, 0 Uhr) bis zum 16. April (Donnerstag nach Ostern, 24 Uhr). Nunmehr ist auch die Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten festgelegt worden. Sie geht vom 28. Mai (Donnerstag vor Pfingsten, 0 Uhr) bis zum 4. Juni (Donnerstag nach Pfingsten, 24 Uhr). Die Rückreise muß an diesem Tag um 24 Uhr beendet sein.

Württemberg

Einweihung der Hans-Schemm-Schule

in Weilmündorf

Stuttgart, 5. April. Am Beisein des Ministerpräsidenten und Kultministers, Prof. Mergenthaler, des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, sowie weiterer Vertreter von Partei, Staat, Stadt und der Schulbehörden, fand am Samstag die Einweihung der neuerbauten Hans-Schemm-Schule in Weilmündorf statt. Die Reihe der Ansprachen wurde eröffnet mit einer Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Strölin, der im Namen der Stadt Stuttgart das neue Schulhaus seiner Bestimmung übergab.

Hierauf ergriff Ministerpräsident und Kultminister Prof. Mergenthaler das Wort zu richtunggebenden, kulturpolitischen Ausführungen, denen u. a. folgendes zu entnehmen ist: Das Neue und Große unter der Führung Adolf Hitlers ist, daß Deutschland sich bewußt geworden ist, daß alle Verschiedenheiten zurückzutreten haben, daß das Gemeinsame betont werden muß. Mehr denn je sind wir überzeugt von der Notwendigkeit unserer völkischen Geschlossenheit. Unser gemeinsames Deutschtum steht auch über den konfessionellen Verschiedenheiten. Weil wir wissen, daß von der Geschlossenheit unseres Volkes unser Glück abhängt, müssen wir auch in der Erziehung mit denselben Grundsätzen verfahren. Aus dieser Erkenntnis heraus ist diese neue Schule zu einem Symbol geworden, denn sie ist mit dazu berufen, die Kinder beider Konfessionen zusammenzuführen. Die sogenannten Höheren Schulen in Württemberg haben von jeher unter gemeinschaftlicher Erziehung gestanden. Was für diese recht ist, das darf den Kindern der Volksschulen nicht vorenthalten werden. Wir anerkennen und achten die religiösen Werte, weil wir wissen, daß es keine Erziehung gibt ohne Religion. So glauben wir, daß die Errichtung dieser ersten deutschen Gemeinschaftsschule in Stuttgart keine Mißachtung der Religion bedeutet. Der Religionsunterricht wird wie seither nach Konfessionen getrennt und im Einvernehmen mit den Kirchen gegeben. Wir erwarten daher auch von Seiten dieser Kirchen, daß uns hinsichtlich unserer Forderungen nach wahrer Volksgemeinschaft daselbe Verständnis entgegengebracht wird. Zum Schluß sprach der Ministerpräsident die Erwartung aus, daß alle, die an dieser Hans-Schemm-Schule zur Mitarbeit berufen sind, zur Erinnerung an den Mann, dessen Name sie trägt, von hoher nationalsozialistischer Gesinnung getragen seien und gute Leistungen in dieser Schule erzielen möchten. Wir glauben, daß die Zeiten engültig vorüber sind, wo die konfessionelle Spaltung im deutschen Volk wuchern durfte.

Den Dank der Einwohnerschaft Weilimdorfs stattete hierauf Ortsgruppenleiter Salzer ab, der damit die Bitte an den Oberbürgermeister verband, dem Stadteitel auch weiterhin seine Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Stuttgart, 5. April. (Zusammenfassung.) In der Höhenheimerstraße bei der Sonnenbergstraße stieß am Freitagabend ein hiesiger Lieferkraftwagen mit einem auswärtigen Personenkraftwagen zusammen, wodurch beide Fahrzeuge beschädigt wurden und abgeschleppt werden mußten. Die Insassen des Personenkraftwagens, ein bei Berlin wohnhafter Architekt, dessen Ehefrau und ein sieben Jahre alter Sohn mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen in das nahegelegene Bethesda-Krankenhaus verbracht werden.

Stuttgart, 4. April. (Gautag der Technik.) Am 17., 18. und 19. April findet in Stuttgart der zweite Gautag der Technik statt, der vom Amt für Technik der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenjollern, zusammen mit dem NS-Bund der Technik und den in der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit zusammengeschlossenen deutschen Vereinen durchgeführt wird.

Stuttgart, 3. April. (Tödlicher Sturz.) Am Donnerstag wurde in der Untergeschloßwohnung eines Hauses der Döbelstraße eine 59 Jahre alte Witfrau tot aufgefunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß die Frau in stark angetrunkenem Zustande beim Betreten ihrer Wohnung über zwei Treppentufen gestürzt ist und dabei einen Genickbruch erlitten hat. — Bei der Vornahme von Dacharbeiten stürzte ein 47 Jahre alter Dachdecker von einem Fabrikgebäude der Kornfelderstraße in Zuffenhausen etwa 10 Meter hoch ab. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte der Verunglückte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Gemeinschaftsschulen. Am 4. April wurde in Anwesenheit des Kultministers und des Oberbürgermeisters die neu erbaute, bei den neuen Siedlungen liegende Hans-Schemm-Schule in Weilimdorf eingeweiht. Der Kultminister gab dabei bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister die Hans-Schemm-Schule als gemeinschaftliche Volksschule eingerichtet wird. Im Gebiet von Groß-Stuttgart werden mit Beginn des neuen Schuljahrs eine Reihe von weiteren Gemeinschaftsschulen errichtet.

Totaußenfunde. Samstag fand der Tankwart der Schwabengarage in der Cannstatter Straße einen Mann in einer großen Blutlache liegend. Er verständigte sofort die Polizei. Diese und zwei Ärzte konnten nur den Tod des Mannes feststellen. Die weitere Untersuchung ergab, daß der Mann vom Anhänger eines Möbeltransportwagens gestürzt war. Der Führer des Motorwagens hatte von dem Unfall nichts gemerkt.

Maulbronn, 4. April. (Stadtjubiläum.) Das 50-jährige Stadtjubiläum der Klosterstadt wird zusammen mit der Sechzigjahrfeier des Kriegserbens am Sonntag, 26. April, begangen werden. Bürgermeister Kienzle konnte dieser Tage auf eine 25jährige Amtstätigkeit als Ortsvorsteher zurückblicken.

Altensteig, 4. April. (Betrüger.) Ein fremder Mann kam mit dem Fahrrad hierher und kaufte unter falschem Namen und unter falschem Namen bei einem hiesigen Kleidergeschäft einen Sonntagsanzug auf Rechnung. Dieser Erfolg mochte ihn wohl aufgemuntert haben, auch in ein hiesiges Schuhgeschäft zu gehen. Hier gelang ihm der Versuchsbetrug aber nicht, sondern die Polizei nahm ihn liebevoll in Gewahrsam. Es handelt sich um den 29 Jahre alten Karl Hoffmann aus Stuttgart, der im Bruderhaus Fluorn OA. Oberndorf untergebracht war und dort durchgegangen ist.

Ebingen, 4. April. (Durch Strom getötet.) Der bei der DGB. angestellte Monteur Georg Sattler von Biberach ist in einer Transformatorstation auf bis jetzt ungeklärte Weise mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen und wurde hierbei getötet. Sofortige Hilfeleistungen waren vergeblich. Der Verstorbene stand im 35. Lebensjahr und hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Neresheim, 4. April. (Fahrpreissenkung der Härtsfeldbahn.) Die Fahrplankonferenz der Härtsfeldbahn brachte einschneidende Änderungen im Reiseverkehr auf der Härtsfeldbahn. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr rührten meist aus den ermäßigten Fahrkarten am Sonntag, Mittwoch und Samstag her. An den anderen Tagen war der Verkehr sehr gering. Es bestand daher für die Direktion kein Hindernis mehr, auch die Fahrpreise am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag zu senken. Großer Anreiz zur Benützung der Härtsfeldbahn bieten die ebenfalls neu beschlossenen Rückfahrkarten. Bisher kostete ein Kilometer 7,8 Pfg. und nach dem neuen Tarif nur noch 5 Pfenig.



Sie Runden für Deutschland!
 Zeig' dich dankbar! Mache Deinen Gastplatz!
Hitlerfreiplatzspende

Der Sport vom Sonntag

Endspiele zur Fußball-Meisterschaft

Gaugruppe 3:

In Nürnberg: 1. FC. Nürnberg — Stuttgarter Kickers 2:0
 In Worms: Wormatia Worms — 1. SV. Jena 3:1

Gaugruppe 4:

In Karlsruhe: SpV. Waldhof — Kölner CFK 2:0
 In Düsseldorf: Fort. Düsseldorf — FC. Hanau 9:3:1

Gaugruppe 1:

In Gelsenkirchen: Schalke 04 — Berliner SV. 92 4:0
 In Chemnitz: PSV. Chemnitz — Hindenburg Altenstein 4:1

Gaugruppe 2:

In Hamburg: TB. Eimsbüttel — WKS. Steiwitz 3:0
 In Bremen: Werder Bremen — Vittoria Stolp 6:0

Auftiegsispiele zur Gauliga

Gau Württemberg:

SpV. Gaisburg — SpV. Nürtingen 3:2
 SpVgg. Troßingen — Union Böttingen 0:1
 FC. Mengen — SpV. Göppingen 2:2

Post-OB. Würzburg — Schwaben Augsburg ausgefallen
 Bahn Regensburg — VfB. Rostburg 3:1
 VfB. Ingolstadt — TB. 1890 Fürth 6:3

Auftiegsispiele zur Bezirksklasse:

SpV. Spaichingen — VfB. Althaus 9:1
 TSV. Ebingen — TB. Bellingen ausgefallen
 FC. Waiblingen — TB. Sindelfingen 0:3

Bezirksklasse Bodensee:

TCem. Biberach — OS. Friedrichshafen 2:5
 TB. Ravensburg — Wader Biberach 2:3

3. Vereinspokal-Zwischenrunde:

Reichsbahn Heilbronn — TB. Neckargartach 0:10, Heilbronn SpVgg. — VfB. Ludwigsburg 7:3, Phönix Dettingen gegen FC. Kornwestheim 2:4, TSV. Dillingen — TSV. Fellbach ausgefallen, Eintracht Stuttgart — TB. 1896 Stuttgart ausgefallen, ASV. Nöhringen — TSV. Münstertal 0:4, SpVgg. Unterföhring — Vorwärts Jaurndau ausgefallen, SpVr. Mergelkettlen — 1. FC. Eislingen 2:3, TB. Böblingen — SpVgg. OB. Tübingen 3:4, FC. Mittelstadt — SpV. Keutlingen 1:4, FC. Taiflingen — FC. Hechingen 2:0, SpVgg. Freudenstadt gegen VfL. Nagold 3:1, SpVgg. Oberndorf — TB. Ebingen 5:1, SpVgg. Schramberg — Vorwärts Weigheim 6:0, TB. Eengen gegen SpV. Ebingen 5:0, Olympia Laupheim — TB. Schuffenried 13:0, TB. Langenargen — SpV. Weingarten 3:0.

Studenten-Länderspiel

In Frankfurt: Deutschland — England 2:3

Länderspiele

In London: England — Schottland 1:1
 In Wien: Oesterreich — Ungarn 3:5
 In Zürich: Schweiz — Italien 1:2
 In Novara: Italien B. — Schweiz B. 2:0

Waldläufe in Baihingen

Rapp-VfB. Stuttgart siegt in der Meisterklasse

Der Jubiläumswaldlauf des SpV. Spartania Baihingen wurde zwar bei wenig günstigem Wetter ausgetragen, war aber von schönem sportlichem Erfolg. Das Hauptinteresse richtete sich auf den Lauf der Meisterklasse über 10 Kilometer, wo der Olympiakandidat Meyer-Reichsbahn- und Postportverein Stuttgart und der Nachwuchsläufer Rapp-VfB. Stuttgart sich einen harten Zweikampf lieferten. Der talentierte Rapp siegte in 39:08,3 Minuten, nachdem er auf den letzten Kilometern seinem großen Widersacher eine Vorprung von 200 Metern abrang. Der Reichsbahn- und Postportverein ließ sich den Mannschaftslauf nicht entgehen.

Ergebnisse: Meisterklasse: 10 Kilometer: 1. Rapp-VfB. Stuttgart 39:08,3 Min., 2. Meyer, 3. Felber II., 4. Baumann, alle Rapp-VfB. Stuttgart 5. Ullrich, 6. Tüttlingen, 6. Ehardt-TG. Nürtingen Junioren: 7,5 Kilometer: 1. Rothwang-TB. Böblingen 26:47,0, 2. Rinwald-Stuttgart 3. Rühle-VfB. Stuttgart. Mannschaftsläufe: 1. Rapp-VfB. Stuttgart 9 Punkte 2. VfB. Stuttgart 16 P. Junioren: 1. VfB. Stuttgart 14 Punkte.

Wansfeld wieder Eisenriede-Meister

Vier deutsche Siege in fünf Rennen

Bei herrlichem frühlinghaftem Wetter und kühlen Morgenstunden fanden sich auf der durch umfassenen Ausbau sehr schnell gewordenen 8,1 Kilometer langen Eisenriede-Dreieckstrecke im Stadtwald zu Hannover 80000 Zuschauer ein. Das hervorragende Teilnehmerfeld, die durchweg verbesserten Maschinen und die fahrlichere Strecke sorgten dafür, daß sämtliche bestehenden Bestzeiten unterboten wurden. Eisenriede-Meister wurde wieder Wansfeld auf DAW. mit dem Rekorddurchschnitt von 125,4 Stundenkilometer. In den fünf Rennen gab es noch drei weitere deutsche Marken Siege durch Kluge (DAW.) in der 250er Klasse, Kahrmann (DAW.) mit 106 Stundenkilometer und Stärke (NSU.) mit 102,6 Stundenkilometer in den beiden Seitenwagenklassen. In der Klasse bis 350 ccm kam der führende NSU-Fahrer Fleischmann nur dadurch um den ersten Platz, daß er zu früh abgewinkt wurde, jedoch ihn der Engländer Melors auf Velocette noch abfangen konnte.

Wiederum siegte Cambridge. Das größte rudersportliche Ereignis des Jahres in England, das Bootrennen der Universitätsmannschaften von Oxford und Cambridge wurde am Samstag zum 88. Male auf der Themse bei London entschieden. Die Mannschaft von Cambridge, die die letzten zwölf Rennen in ununterbrochener Reihenfolge gewonnen hatte, siegte auch diesmal vor Hunderttausenden von Zuschauern mit fünf Längen Vorsprung in einer Zeit von 21:36 für die 6800 Meter lange Strecke.

Druck- und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wildbader Tagblatt Wildbader Stadt, Wildbad im Schwarzwald (Inb. Th. Gsch.) Ph. 3. 86. 735. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Stadt Wildbad.

Ausgabe der krebsechten Saatkartoffel.

Die bestellten Saatkartoffeln sind eingetroffen. Sie werden morgen vormittag ab 8 Uhr am Bahnhofs abgegeben. Der Preis ist noch nicht genau bekannt. Als Anzahlung sind zunächst mindestens 3 RM je Zentner zu leisten.

Die Kartoffeln für Sprossenhaus und Nonnenmisch werden dort verteilt.

Der Bürgermeister

Lohnenden Verdienst

mit Unterstützung des Bezirks-Vertreters großer Aktien-Gesellschaft findet Herr mit guten Beziehungen zur Bevölkerung seines Wohnorts und nächster Umgebung. Vert. Zuschr. erbeten unter M. L. 78 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Frühjahrs-Neuheiten

in grosser Auswahl eingetroffen bei billigsten Preisen

Modehaus Altvater
 Haus de Ponte

Zum Frühjahr ein Kleid ein Anzug

chemisch gereinigt wirkt wieder wie neu

Altvater, chem. Reinigung
 Haus de Ponte

Sämtliche Druckarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

Frühjahrs-Moden

Aparte Neuheiten in:

Strümpfen, Handschuhen
 Seidenwäsche
 Damen-Kragen, Knöpfe
 Schließen, Gürtel, Schals
 Stoffe für Ausputz
 Kurzwaren

Fritz

Schumacher

Inh.: Max Schumacher

Selt 35 Jahren bewährte Fabrikate

Pforzheim, Leopoldstraße 1



Macht den Reichsluftschutzbund stark!

Gesunde Trinker!?

Sie wissen es schon: morgens nüchtern, dann vor Tisch, abends wieder und zur Nacht je ein Glas von den Dienern Ihrer Gesundheit

Teinacher Hirschquelle
 und Sprudel oder
Imnauer Apollo-Sprudel

Zu haben in Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
 Calmach: Fritz Wurster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

Es muß ganz selbstverständlich sein: mit
Henko

weicht man Wäsche ein!

Henko Henkel's Wolse- und Bleich-Soda

Auf Ostern!

Bestellungen für

gefärbte Eier

nimmt bei billigster Berechnung entgegen
Pauline Broß Wwe.
 Rathausgasse 10.

Zu verkaufen:

3 Sofa's

Erholungsheim Uhländshöhe.

